

Gen Au-Rheinau

Saatgut – Gentechnik – Neue Gentechnik

August – Oktober 2017

13. Oktober: BASF unterzeichnet Vertrag zum Erwerb wesentlicher Teile der Saatgut- und Herbizid-Geschäfte von Bayer

BASF hat eine Vereinbarung unterzeichnet, wesentliche Teile der Saatgut- und Herbizid-Geschäfte von Bayer zu erwerben. Bayer beabsichtigt, diese Geschäftsbereiche im Zusammenhang mit der geplanten Übernahme von Monsanto zu verkaufen. Der Kaufpreis beträgt 5,9 Milliarden € in bar, vorbehaltlich bestimmter Anpassungen zum Abschluss der Transaktion. Der Kauf umfasst Bayers Herbizidgeschäft mit Glufosinat-Ammonium sowie die Saatgutgeschäfte für wichtige Feldkulturen in ausgewählten Märkten. Dazu zählen die Raps-Hybride in Nordamerika unter der Marke InVigor, bei der die LibertyLink-Trait-Technologie zum Einsatz kommt; Raps in Europa; Baumwolle in Nordamerika, Südamerika und Europa sowie Soja in Nord- und Südamerika. Die Transaktion schließt zudem die Trait-Forschung und die Züchtungskapazitäten von Bayer für diese Kulturen ein sowie das LibertyLink-Trait und die gleichnamige Marke.

Quelle: [BASF](#)

12. Oktober: Risikoprüfung von Gentechnik-Soja – erstmals stehen Pflanzen mit dreifacher Resistenz gegen Herbizide vor Zulassung

Wie Testbiotech bei einer Analyse von Antragsunterlagen der Firmen Bayer und Dow AgroSciences feststellte, wurden bei der Risikoprüfung von Gentechnik-Sojapflanzen wichtige Bereiche nicht berücksichtigt. So setzte der Bayer-Konzern im Versuchsanbau nur rund ein Kilogramm Glyphosat pro Hektar ein. Unter Praxisbedingungen werden dagegen Aufwandsmengen von bis zu vier oder sogar acht Kilogramm pro Hektar empfohlen. Die Pflanzen der Firma Dow AgroSciences sind gegen mehr Herbizidwirkstoffe resistent, als aus dem Prüfbericht der Europäischen Lebensmittelbehörde EFSA hervorgeht. Entsprechende Daten zur Risikobewertung fehlen.

Am 4. Oktober hat das EU-Parlament gefordert, den Import neuer Gentechnik-Soja mit dreifacher Resistenz gegen Herbizide und deren Verwendung in Lebens- und Futtermitteln nicht zu erlauben.

Vor einer Zulassung sollten vielmehr die Rückstände der Herbizide genauer untersucht werden, gegen die die Pflanzen resistent gemacht wurden.

Quelle und mehr Informationen: [Testbiotech](#)

Siehe auch: [YouTube: Kurzer Film über Risiken der Gentechnik-Soja von Bayer](#)

11. Oktober: Einspruch gegen Monsanto's Patent auf Biopiraterie bei Sojabohnen zurückgewiesen

Das Europäische Patentamt (EPA) hat am 11. Oktober den Einspruch von „Keine Patente auf Saatgut!“ gegen das Patent EP 2134870 der US-Firma Monsanto zurückgewiesen. Im Patent beansprucht Monsanto die Verwendung von Hunderten Gen-Sequenzen, die in natürlichen Varianten von Sojabohnen und ähnlicher Arten vorkommen und für die konventionelle Zucht verwendet werden sollten. „Keine Patente auf Saatgut!“ will jetzt Beschwerde einlegen, weil laut Europäischer Patentgesetz keine Patente auf konventionelle Züchtung erteilt werden dürfen.

Das EPA hatte den Einspruch mit der Begründung zurückgewiesen, dass es zwar verboten sei, Patente auf konventionelle Züchtung von Pflanzen und Tieren zu erteilen. Es sei aber erlaubt, Patente auf die Auswahl von Pflanzen und Tieren für die Zucht zu erteilen. „Keine Patente auf Saatgut!“ weist dagegen darauf hin, dass die Auswahl von Pflanzen und Tieren untrennbar mit deren Zucht verbunden ist und deswegen die Auslegung des geltenden Rechts durch das EPA nicht hingenommen werden könne.

Quelle und weitere Informationen: [No patents on seeds](#)

4. Oktober: „Arctic Apple“ vor Kommerzialisierung in den USA

In den USA werden in diesem Herbst erstmals grössere Mengen gentechnisch veränderter Äpfel in Supermärkten angeboten. Das Unternehmen Okanagan Specialty Fruits (OSF) hat im Magazin America Fruit mitgeteilt, dass es rund 9.000 Tonnen seiner „Arctic Apples“ ernten werde. Sie wurden gentechnisch, u. a. mit Hilfe von RNAi, so verändert, dass ihr Fruchtfleisch nach dem Aufschneiden nicht braun wird.

Das US-Landwirtschaftsministerium hatte Anfang 2015 den Anbau der gentechnisch veränderten Äpfel erlaubt und in der Folge auch drei Sorten für den Verzehr freigegeben. Es sind Arctic Apple-Varianten der Sorten Golden Delicious, Granny Smith und Fuji. Auf 80 Hektar im US-Staat Washington hatte OSF seine erste Plantage angelegt. Einzelne Testverkäufe gab es bereits im letzten Winter, nun steht mit 9.000 Tonnen die erste grössere Ernte an. OSF-Geschäftsführer Neal Carter kündigte im Gespräch mit America Fruit an, er wolle die Erntemenge in den kommenden Jahren verdoppeln, „bis wir genügend Volumen haben, um die internationale Nachfrage grosser

Handelsketten und Verarbeiter zu befriedigen.“ Nach dem US-Markt will OSF Kanada beliefern und Carter schloss auch nicht aus, bei der EU eine Zulassung für seine Äpfel zu beantragen. Parallel will er nach Anbauflächen auf der Südhalbkugel suchen, um das ganze Jahr über lieferfähig zu sein.

In den USA und Kanada stösst der „Arctic Apple“ auch auf Protest. Regionale Apfelerzeuger und der Verband der US-Apfelindustrie, die U.S. Apple Association, hatten bereits 2015 gegen die Zulassung protestiert. Sie bangen um den Ruf ihrer Äpfel und befürchten, dass ihre Plantagen kontaminiert werden könnten. Die Fastfood-Ketten McDonalds und Wendy's hatten nach Verbraucherprotesten mitgeteilt, auf Arctic Apple zu verzichten. Der Babykosthersteller Gerber versicherte, dass bei ihm keine gv-Äpfel in die Gläser kämen. Seit den ersten Testverkäufen im letzten Winter verlangen Verbraucherorganisationen von Supermarktketten, „Arctic Apples“ zu boykottieren. Gekennzeichnet werden müssen die Äpfel nicht. Doch OSF will sie aktiv als „immerfrische“ Äpfel vermarkten, so dass sie zumindest für aufgeklärte Verbraucher als Genfood erkennbar sind.

Gut erkennbar wird auch eine weitere gentechnisch veränderte Frucht sein, die bald in den USA auf den Markt kommen soll. Die Fruchtkonzerne Del Monte und Dole bieten eine rosa Ananas an, die derzeit auf Plantagen auf Hawaii und Costa Rica heranwächst. Auch sie wurde mittels synthetischer RNA-Botengstoffe hergestellt. Den Früchten fehlt ein Enzym, das den roten Farbstoff Lycopin in gelbes Betacarotin umwandelt.

Quelle: [America Fruit](#)

Siehe auch: [MIT Technology Review](#)

Aktuelles zu Glyphosat

Entscheidung über die Verlängerung der Glyphosat-Zulassung weiter offen

Ob es noch 2017 zu einer Wiedezulassung des Totalherbizidwirkstoffs Glyphosat kommen wird, ist weiterhin unklar. Beim in Brüssel stattfindenden Treffen des Ständigen Ausschusses für Pflanzen, Tiere, Lebens- und Futtermittel (SCoPAFF) am 5.-6. Oktober haben sich laut Teilnehmerkreisen in einem ersten Stimmungstest zwölf Staaten für eine erneute Zulassung ausgesprochen, während vier dagegen votierten. Die übrigen zwölf Mitgliedsländer bezogen noch keine Position. Besondere Bedeutung wird der Entscheidung Deutschlands zugemessen. Allerdings dürfte eine Entscheidung Berlins aufgrund der schwierigen Regierungsbildung auf sich warten lassen; eine erneute Enthaltung ist dabei nach derzeitigem Stand das wahrscheinlichste Szenario.

UPDATE: Die Europäische Kommission hat für den 25. Oktober eine Abstimmung zum vorliegenden Vorschlag – Wiedergenehmigung für 10 Jahre ohne besondere Auflagen – angekündigt. Die

Abstimmung soll im Rahmen eines nicht fachlich zuständigen Unterausschusses stattfinden, also evtl. ohne Debatte (zur [Tagesordnung](#)).

Quelle: AGRA-EUROPE 41/17, 9. Oktober 2017

11. Oktober: Anhörung im Europa-Parlament

Die politische Diskussion um das (Wieder-)Zulassungsverfahren und die Bewertung der gesundheitlichen Risiken von Glyphosat geht weiter. Am 11. Oktober hat das Europäische Parlament (EP) Experten zu einer Anhörung unter dem Titel „Die Monsanto Papiere und Glyphosat“ nach Brüssel eingeladen. Dabei blieben offenbar so viele Fragen unbeantwortet, dass sozialistische und grüne Abgeordnete nun einen Untersuchungsausschuss zum Thema fordern.

Zu den Ergebnissen der Anhörung siehe ausführlich: [Infodienst Gentechnik](#)

Zwei wesentliche Akteure entzogen sich der Befragung durch die Abgeordneten: der Hersteller Monsanto (siehe nächste Meldung) und das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR). Dem BfR wird vorgeworfen, wesentliche Teile ihres Risikoberichts wortwörtlich von der Industrie abgeschrieben zu haben, ohne dies deutlich gemacht zu machen. Unter anderem gilt das für die besonders kritischen Teile, in denen es um Krebsrisiken des Pestizids geht. Die Bewertung des BfR wiederum war Grundlage für die Einschätzung der EFSA, dass Glyphosat gesundheitlich nicht bedenklich sei.

Zu den Plagiatsvorwürfen gegen das BfR siehe: [Süddeutsche Zeitung: Wenn Monsanto die Risiken einfach selbst bewertet](#)

29. September: EU-Parlament sperrt Monsanto-Lobbyisten aus

Die Vorsitzenden der Fraktionen im Europäischen Parlament haben beschlossen, Lobbyisten und anderen Vertretern des US-Saatgutkonzerns Monsanto die Zugangsausweise zum Parlament zu entziehen. Sie dürfen damit die Parlamentsgebäude in Brüssel und Straßburg nicht mehr betreten, um dort Abgeordnete zu treffen oder Sitzungen beizuwohnen. Die Fraktion der Grünen hatte diesen Schritt beantragt, nachdem sich Monsanto geweigert hatte, an einer Anhörung zu den „Monsanto Papers“ im Parlament teilzunehmen.

Es ist das erste Mal, dass einem Unternehmen der Lobbyisten-Zugang zum Europaparlament entzogen wird. Nach Schätzungen der Organisation Lobbycontrol nehmen in Brüssel rund 20.000 Lobbyisten Einfluss auf die EU-Institutionen. Etwa 70 Prozent davon arbeiten für Unternehmen und Wirtschaftsverbände.

Die Grünen haben auch das Schreiben veröffentlicht, mit dem Monsanto-Vizepräsident Philip W. Miller die Teilnahme an der öffentlichen Anhörung des Parlaments ablehnte und gleichzeitig sein Demokratieverständnis deutlich macht. Darin heißt es, die Anhörung sei kein angemessenes Forum, um das Thema zu diskutieren. Es sei nicht Aufgabe des Parlaments, die Glaubwürdigkeit wissenschaftlicher Ergebnisse der europäischen Behörden EFSA und ECHA und der US-amerikanischen Umweltbehörde EPA in Frage zu stellen. Aus Sicht von Monsanto sei das Hearing „der letzte Versuch derjenigen, die die moderne landwirtschaftliche Praxis ablehnen, den Zulassungsprozess der EU in ihrem Sinne zu beeinflussen.“

Quelle: [Infodienst Gentechnik](#)

Siehe auch: [Reaktion von Monsanto auf die Einladung zum Hearing](#)

21. September: Greenpeace: Mit CETA könnten gentechnisch veränderter Lachs und Raps nach Europa kommen

Mitte September sind Teile des europäisch-kanadischen Freihandelsabkommens CETA vorläufig in Kraft getreten. Damit könnte auch gentechnisch veränderter Lachs aus Kanada in deutsche Supermärkte gelangen, befürchtet Greenpeace. Die Umweltorganisation verweist dabei auf eine Studie, die das Institute for Agriculture and Trade Policy Europe (IATP) angefertigt hat.

Das IATP hat darin die Auswirkungen von CETA auf den Verbraucherschutz und die Landwirtschaft analysiert. Demnach enthält das Abkommen eine Reihe von Massnahmen, die der Deregulierung dienen sollen. Diese seien keineswegs so freiwillig, wie CETA-Befürworter behaupten. „Tatsächlich sind sowohl Kanada als auch die EU durch die Mechanismen der regulatorischen Kooperation verpflichtet, eine allmähliche Harmonisierung ihrer Bestimmungen herbeizuführen“, heißt es in der Analyse. Zudem müssten laut CETA Zulassungsvorschriften „so einfach wie möglich sein und dürfen die Erbringung einer Dienstleistung oder die Ausübung sonstiger wirtschaftlicher Tätigkeiten nicht übermäßig erschweren oder verzögern“. IATP geht davon aus, dass die kanadische Agrarindustrie diese Massnahmen intensiv nutzen wird, um die aus ihrer Sicht zu strengen Lebensmittelstandards der EU zu senken.

Betreffen könnte dies vor allem mit Wachstumshormonen erzeugtes Rindfleisch, **gentechnisch veränderte Pflanzen wie Raps** oder Lebensmittel wie gentechnisch veränderten Lachs. Eine aktuelle Greenpeace-Anfrage beim Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) ergab, dass „nicht zu 100 Prozent ausgeschlossen werden“ könne, dass gentechnisch veränderter Lachs in geringen Mengen nach Deutschland käme.

Quelle: [Greenpeace](#)

Wie die [Süddeutsche Zeitung](#) am 1. September berichtet hat, will die EU Kommission künftige Freihandelsverträge in zwei Teile aufspalten und so verhindern, dass nationale und regionale Parlamente der EU-Staaten die Ratifizierung von Freihandelsabkommen torpedieren können. Im Fall von CETA hätte das Parlament der belgischen Region Wallonie einen Abschluss des EU-Kanada-Vertrags fast verhindert. Die Brüsseler Behörde will sich eine solche Blamage gegenüber Handelspartnern künftig ersparen.

22. August: Brüssel vertieft die Prüfung der Monsanto-Übernahme durch Bayer

Die EU-Kommission hat Vorbehalte gegen die 66 Milliarden US-Dollar schwere Fusion und will sie deshalb genauer prüfen. Man sei besorgt, dass der Zusammenschluss der beiden Agrarkonzerne den Wettbewerb in einigen Geschäftszweigen schwächen könnte, erklärte die zuständige Kommissarin Margrethe Vestager am 22. August.

Die Kommission hat vorläufige Bedenken dahingehend, dass die geplante Übernahme den Wettbewerb in verschiedenen Märkte einschränken könnte, was zu höheren Preisen, einer geringeren Qualität, weniger Auswahl und geringerer Innovation führen würde. Die erste Marktuntersuchung führte zu vorläufigen Bedenken in nachfolgend genannten drei Bereichen:

- Pestizide (...)

- Saatgut

Sowohl Bayer als auch Monsanto entwickeln Gemüsesaatgut. Die erste Untersuchung der Kommission hat ergeben, dass die beteiligten Unternehmen gemeinsam über hohe Marktanteile bei einer Reihe von Gemüsesaatgut verfügen und einige ihrer Produkte in direktem Wettbewerb miteinander stehen. Bayer und Monsanto sind ebenfalls auf dem Gebiet der Pflanzenzucht und der Zulassung von Saatgut für mehrere Feldkulturen tätig. Monsanto ist bei Rapssamen in Europa führend. Bayer hat weltweit den höchsten Marktanteil bei Rapssamen und ist damit einer der wenigen Marktteilnehmer, die auf diesem Markt einen intensiven Wettbewerb führen können. Darüber hinaus sind beide Unternehmen wichtige Lizenzgeber für Baumwollsaat für ihre Wettbewerber in Europa. Beide investieren ebenfalls in Forschungs- und Innovationsprogramme für Weizen.

- Agronomische Merkmale (...)

Das neue Unternehmen würde schließlich über die größte Palette an Pestiziden und die stärksten Marktanteile bei Saatgut und agronomischen Merkmalen verfügen und somit zum größten integrierten Unternehmen der Branche werden. Die Kommission wird ferner untersuchen, ob der Zugang der Wettbewerber zu Verteilern und Landwirten erschwert würde, sollten Bayer und Monsanto ihre Verkäufe von Pestiziden und Saatgut insbesondere im Hinblick auf die digitale

Landwirtschaft bündeln oder zusammenlegen. (...) Sowohl Bayer als auch Monsanto investieren derzeit in diese neue Technologie.

Quelle und mehr Informationen: [Pressemitteilung der Europäischen Kommission](#)

UPDATE: Brüssel hält im Übernahmeverfahren Bayer-Monsanto die Uhr an

Die EU-Kommission hat im laufenden Verfahren zur geplanten Übernahme des US-Saatgutkonzerns Monsanto durch Bayer „die Uhr angehalten“. Dies werde immer dann gemacht, wenn die beteiligten Parteien wichtige Informationen zu einem Zusammenschluss nicht schnell genug übermitteln, erklärte ein Sprecher der Brüsseler Behörde am 5. Oktober. Sobald die fehlenden Auskünfte eingetroffen seien, werde eine neue Frist gesetzt.

Die Frist für eine Entscheidung lief ursprünglich bis 22. Januar. Nun ist es offen, wann eine Entscheidung getroffen wird.

Quelle: dpa

Kanada: Kein kommerzieller Anbau von gv-Kartoffeln in 2017

2. Generation der Innate-Kartoffel erhält auch in Kanada die Anbauzulassung

In Kanada wird es auch dieses Jahr keinen kommerziellen Anbau der gentechnisch veränderten Innate-Kartoffeln (der 1. Generation) des Konzerns J. R. Simplot geben. Die gv-Kartoffel ist seit Mai 2016 (neben den USA auch) in Kanada zum Anbau zugelassen. Laut einer Pressemitteilung von J. R. Simplot (siehe: [Potato Grower](#)) will das Unternehmen allerdings erst dann Pflanzgut für den Anbau anbieten, wenn es auch Abnehmer für die gv-Kartoffeln gibt. Diese fehlen derzeit offenbar noch. Die gv-Kartoffeln sollen gemäss Hersteller weniger schwarze Flecken entwickeln, bei der Verarbeitung weniger Acrylamid bilden und bessere Lagereigenschaften aufweisen. Für die Erzeugung dieser Eigenschaften wurden sowohl Cis- bzw. Intragenese, als auch die RNA-Interferenz (RNAi) genutzt.

Die zweite Generation der Innate-Kartoffeln wurde Anfang 2017 in den USA und im August auch in Kanada zugelassen. Diese gv-Kartoffeln sollen zusätzlich auch noch gegen die Kraut- und Knollenfäule resistent sein.

In Kanada werden gv-Pflanzen als neuartige Lebensmittel („Novel Foods“) reguliert und nicht, weil sie gentechnisch verändert sind.

SPS International, ein Tochterunternehmen von J. R. Simplot, hat im Juli Anträge auf Importzulassung der gv-Kartoffeln für die folgenden Länder gestellt: Australien, China, Japan,

Südkorea, Malaysia, Mexiko, Neuseeland und Taiwan. Ein Anbau in diesen Märkten ist (derzeit) nicht vorgesehen.

Siehe: [Simplot position on foreign market import only reviews of Innate Potatoes](#)

Neue Gentechnik

Stellungnahme des EuGH-Generalanwalts im laufenden EuGH-Verfahren zur neuen Gentechnik für Dezember erwartet

*Nach jetzigem Stand wird es voraussichtlich in diesem Dezember eine Stellungnahme des EuGH-Generalanwalts zum Einsatz der neuen Technologien geben. **Das Urteil der Richter wird dann für Januar oder Februar nächsten Jahres erwartet.***

Quelle: AGRA-EUROPE 41/17, 9. Oktober 2017

High-level Konferenz der EU-Kommission zum Thema neue Gentechnik

Veranstalter der eintägigen Konferenz in Brüssel war die Generaldirektion Gesundheit und Lebensmittelsicherheit. Der zuständige EU-Kommissar Vytenis Andriukaitis schreibt im Vorwort zum Tagungsbooklet, er wolle die Führungsrolle der EU in der Forschung und Entwicklung neuer Tier- und Pflanzenzuchtstrategien stärken. Wie diese Innovationen unterstützt und gleichzeitig ihre sichere Anwendung garantiert werden könne, sei die entscheidende Frage dieser Konferenz, die mit allen Beteiligten diskutiert werden solle.

Das Video der Konferenz ist noch bis September 2018 online: [Conference: Modern Biotechnologies in Agriculture – Paving the way for responsible innovation](#) Nach-hörens wert sind – von kritischer Seite – die Beiträge von Ricarda Steinbrecher (EcoNexus, ENSSER), Jan Plagge (Bioland, IFOAM), Camilla Udsen (Danish consumer protection), Jytte Guteland (Member of the European Parliament) und Jorgo Riss (Greenpeace).

Camilla Udsen, Senior Food Adviser bei der Dänischen Verbraucherschutzorganisation, hat für den Trans Atlantic Consumer Dialogue – ein Zusammenschluss von Verbraucherschutzverbänden aus der EU und den USA – einen kleinen Bericht zur Konferenz geschrieben. Camilla Udsen war eine der (kritischen) Panel-Teilnehmer*innen: [Reporting back on the "Modern Biotechnology in Agriculture" conference](#)

5. Oktober: EU Kommission will keine Nachweismethoden für neue gentechnische Verfahren entwickeln lassen

Wie erst jetzt bekannt wurde, hat es die EU Kommission im April 2017 abgelehnt, dass das offizielle Europäische Netzwerk von Gentechnik-Laboren (European Network of GMO Laboratories, ENGL) eine Studie zu den Nachweismöglichkeiten der neuen gentechnischen Verfahren erstellt.

Siehe ausführlich: [Arikel von Inf'OGM und Kommentar von GMWatch](#)

26. September: Forschungsprojekt zur Entwicklung von „Gluten-freiem“ Weizen

Ein Forschungsteam (Teamleiter ist F. B. Losada) des spanischen Instituts für nachhaltige Landwirtschaft in Cordoba hat mit Hilfe klassischer Gentechnik und RNAi verschiedene Brot- und Hartweizenlinien entwickelt, die einen sehr geringen Gehalt des Proteins Gliadin aufweisen sollen (Gliadin ist der wesentliche Bestandteil im Weizen, den Zöliakie-Kranke meiden müssen).

Mit Hilfe von RNAi konnten 90% der für die Gliadin-Bildung verantwortlichen Gene im Weizen ausgeschaltet werden. Da aber die relevanten Gene selbst intakt bleiben, besteht die Gefahr, dass der Weizen erneut mit der Bildung von Gliadin beginnen könnte.

Daher wird nun im weiteren Verlauf des Forschungsprojekts mit CRISPR gearbeitet. Mittels CRISPR sollen die relevanten Gene nicht nur stillgelegt, sondern ganz aus dem Weizen entfernt („ausgeschnitten“) werden. Dies soll nicht einfach sein, da es 45 Kopien Gliadin-bildender Gene gibt. Das Team um Prof. Losada berichtet aber, dass sie bereits 35 der 45 Gene erfolgreich entfernen konnten.

Kleinere Freisetzungsversuche mit dem gv-Weizen (ohne CRISPR) und Testläufe mit Zöliakie-Patienten finden bereits in Spanien und Mexiko statt. (Gemäss dem [EU-GMO Register](#) haben die Freisetzungsversuche in Spanien zwischen Dezember 2013 und Juni 2014 stattgefunden).

Quelle: [New Scientist](#)

5. September: Mittels CRISPR veränderter Leindotter erhält Zulassung – ohne Auflagen – in den USA

Das US-Landwirtschaftsministerium (USDA) spricht sich für die Zulassung eines mittels CRISPR veränderten Leindotter aus. Von den Pflanzen ginge keine Gefahr als „plant pest“ aus, deshalb müssten sie auch nicht als gentechnisch verändert reguliert werden, so die USDA. Das Unternehmen Yield 10 Bioscience, das die Pflanze entwickelt hat, hat CRISPR genutzt, um ein Gen im Leindotter „auszuschalten“: die so veränderten Pflanzen sollen mehr Öl produzieren als

herkömmlicher Leindotter. Yield 10 Bioscience untersucht derzeit, ob sich der mittels CRISPR veränderte Leindotter mit weiteren Eigenschaften „stacken“ lässt, um den Anbau der bislang in den USA wenig erfolgreichen Pflanze attraktiver zu machen.

Da Yield 10 Bioscience nicht selbst das Saatgut der neuen Sorten entwickeln wird, wird der Trait zu Kommerzialisierungszwecken an andere Unternehmen in Lizenz abgegeben. Die Zulassung der USDA macht es u. a. möglich, dass das Unternehmen überall in den USA Freisetzungsversuche durchführen kann.

Bill Freese vom Center for Food Safety kritisiert, dass die USDA nicht untersucht habe, wie das Auskreuzungspotential des CRISPR-Leindotters einzuschätzen sei. Fragen wie diese würden von Seiten der Behörden überhaupt nicht berücksichtigt. Im Gegensatz zu Yield 10 Bioscience ist sich Freese sicher, dass die Bevölkerung auch gegenüber „genome-editierten“ Pflanzen kritisch eingestellt sei. Dass diese Pflanzen oft keine „fremde“ DNA enthielten, sei nicht ausschlaggebend. Entscheidend sei der Prozess der Veränderung; über diesen würden sich die Menschen sehr wohl Sorgen machen.

Quelle: [Capital Press](#)

Neue Publikationen (Artikel, Positionspapiere, Radiosendungen)

Zur neuen Gentechnik:

- Lesenswert ist das – anlässlich der Konferenz der EU Kommission Ende September veröffentlichte – Statement des European Network of Scientists for Social and Environmental Responsibility (ENSSER): [Products of new genetic modification techniques should be strictly regulated as GMOs](#)
- Testbiotech hat am 25. September einen neuen Bericht über die Risiken neuer Gentechnik-Verfahren (Gene-Editing) veröffentlicht. Der Bericht zeigt, dass diese Risiken bisher längst nicht ausreichend verstanden sind. Um zu erreichen, dass die gentechnisch veränderten Organismen ohne Zulassungsprüfung und Kennzeichnung freigesetzt und vermarktet werden dürfen, werden die neuen Methoden von den Betreibern aber meist als sicher präsentiert. Vor diesem unkontrollierten Einsatz warnt Testbiotech mit Nachdruck.

Download hier: [Russisches Roulette mit der biologischen Vielfalt](#). *Unkontrollierter Einsatz von Gene-Editing gefährdet die biologische Vielfalt, die Rechte von Verbrauchern und Landwirten und die Zukunft der Tier- und Pflanzenzucht.*

Weitere Themen:

- Glyphosat und Krebs: Gekaufte Wissenschaft. Die Tricks von Monsanto und der Beitrag der Behörden, um Glyphosat vor einem Verbot zu retten. Von Helmut Burtscher-Schaden, Peter Clausing und Claire Robinson, herausgegeben von GLOBAL 2000 und Friends of the Earth Austria, 2017.

Die Meinungen über das Herbizid Glyphosat gehen weit auseinander. Dabei gibt es eine auffällige Diskrepanz zwischen unabhängigen wissenschaftlichen Studien und denen der Industrie. Während letztere das meistverkaufte Ackergift der Welt bei richtiger Anwendung als unbedenklich einstufen, sehen die unabhängigen ForscherInnen ganz anders. Doch mit welchen Mitteln und Strategien kämpfen Monsanto und andere Glyphosat-Hersteller darum, ihr Herbizid vor dem drohenden Verbot zu retten? In der Studie werden die industrieabhängigen Veröffentlichungen analysiert und der Einfluss der Saatgutkonzerne auf die Risikobewertung von Glyphosat aufgezeigt. **Download unter:** [BUND_Gekaufte Wissenschaft](#)

- Ausführliche Broschüre zum Internationalen Monsanto-Tribunal, Den Haag 2016: Ökozid. Konzerne unter Anklage. Hrsg.: Europäisches BürgerInnen Forum. **Download unter:** [Forum Civique_Konzerne unter Anklage](#)

Verschiedenes

Niederländisches Züchtungsunternehmen Solynta präsentiert konventionell gezüchtete, Kraut- und Knollenfäule-resistente Kartoffeln. Die ersten Sorten sollen in 5 Jahren marktreif sein

“Dutch potato breeding company [Solynta](#) has developed potato varieties that are resistant to potato late blight (Phytophthora). The varieties have been introduced to the public [during a field day](#) held by the company at its premises in Wageningen, the Netherlands this week [in August].

The company explained the process (...): potatoes are generally clone-bred and grown vegetatively. A seed-potato is put in the ground, which produces some ten new potatoes. One of the disadvantages of this system is that the parent plant transmits diseases to the offspring. Also, making the crop resistant is a long process. Solynta has therefore selected a whole new approach: **the company developed hybrid breeding with elite parent-lines, which allow propagation with true seeds. As a result, the breeders were able to cross-breed multiple resistance genes into the**

potato plant within a two-year period. The perfectly healthy potato plants in the test field have two resistance genes, whereas those with a single resistance gene exhibit minor signs of infection. Solynta is expected to have another four to five years to go before farmers can grow these new resistant potatoes commercially.”

Quelle und mehr Informationen: [Potato business](#)